

Petra Weirer  
Bibliothek Liezen Dr.-Karl-Renner-Ring 40, 8940 Liezen

**Chancen und Herausforderungen eines Online-Auftritts  
für mittlere und kleinere Bibliotheken am Beispiel des  
LNE und seiner Stützpunktbibliothek**

Projektarbeit im Rahmen der Ausbildung  
für BibliothekarInnen Öffentlicher Bibliotheken  
im gehobenen Fachdienst  
2010-2012

Liezen, 21.04.2012

Petra Weirer  
Bibliothek Liezen

Titel: Chancen und Herausforderungen eines Online-Auftritts für mittlere und kleinere Bibliotheken am Beispiel des LNE und seiner Stützpunktbibliothek

Die Projektarbeit widmet sich den Chancen und Herausforderungen eines Webauftrittes für mittlere und kleinere Bibliotheken. Beschrieben werden die Herausforderungen und Chancen beginnend mit Durchführung eines Internetkurses bis zum Onlineauftritt. Die Websites unterschiedlicher Mitgliedsbibliotheken werden skizziert. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Stützpunktbibliothek Liezen, deren Website und Facebookauftritt dokumentiert werden.

.

# Inhalt

1.	Einleitung.....	2
	1.1. Projektziele.....	3
2.	Grundsätzliche Bedeutung eines Online Auftritts für Bibliotheken.....	4
	2.1. World-wide-web (www) und Mobiles Internet.....	5
	2.2. Soziale Netzwerke und ihre Chancen für Bibliotheken.....	7
	2.2.1 Facebook.....	9
	2.2.2 Twitter.....	10
	2.2.3 You Tube.....	11
3.	Ziele eines Auftritts im Web für das Literaturnetzwerk Liezen unter besonderer Berücksichtigung der Stützpunktbibliothek Liezen.....	11
	3.1. Situation des LNE im Bezug auf Kompetenzen im Web .....	11
	3.2. Schulung der Mitglieder des LNE.....	12
	3.3. Ziele für die Stützpunktbibliothek Liezen.....	12
4.	Dokumentation des Projektablaufes.....	12
	4.1. Das Projektteam.....	12
	4.2. Organisation und Durchführung des Workshops.....	13
	4.2.1 Konkrete organisatorische Planung.....	14
	4.3. Gegenüberstellung unterschiedlicher Erfahrungen.....	16
	4.3.1 Die Website der Stützpunktbibliothek Liezen.....	16
	4.3.2 Die Websites anderer Mitgliedsbibliotheken des LNE.....	18
	4.4. Der facebook-Auftritt der Bibliothek Liezen.....	20
5.	Reflexion.....	21
6.	Literaturverzeichnis.....	23

## 1. Einleitung

Das LNE (Literatur Netzwerk Ennstal) ist der Zusammenschluss der öffentlichen Bibliotheken der Region. Das Netzwerk wurde 1993 als Projekt des BMBWK mit dem Ziel gegründet, die Zusammenarbeit der öffentlichen Bibliotheken der Region zu fördern, Ressourcen bestmöglich zu nutzen und den Leserinnen und Lesern der Region ein möglichst umfassendes Mediensortiment anbieten zu können.

Mittlerweile sind dem LNE fast 30 öffentliche Bibliotheken angeschlossen. Ebenso nutzen zahlreiche Einrichtungen wie Schulen, Kindergärten, Horte etc. das Angebot des LNE.

Die Bibliothek Liezen ist Stützpunktbibliothek des LNE. Die Bibliothek ist nicht nur öffentliche Bibliothek sondern auch Schulbibliothek der HAK/HASCH Liezen und der BBAKIP Liezen. Besonders an den Vormittagen wird sie von den Schülerinnen und Schülern gerne genutzt. Zwei Schulbibliothekare arbeiten an den Vormittagsstunden in der Bibliothek mit. Sie kümmern sich neben dem Verleih besonders um den Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern und zum Lehrkörper der Schulen. Die Bibliothek Liezen versteht sich naturgemäß auch als Bildungseinrichtung. Unter anderem umfasst das Medienangebot der Bibliothek Liezen auch mehr als eintausend Gesellschaftsspiele. Man könnte sie auch als eine Art Ludothek bezeichnen. Die immer wieder angebotenen Spielenachmittage haben auch einen grossen sozialen Aspekt. Die Stadtgemeinde Liezen ist eine sogenannte „fair trade“ Gemeinde. Der Beitrag, den die Bibliothek leistet ist, dass sie als Regionalstelle der entwicklungspolitischen Mediathek des Welthaus der Diözese Graz Seckau fungiert. Neben Medien zum Thema Entwicklungspolitik und fairen Handel finden auch immer wieder Bildungsveranstaltungen in Zusammenarbeit mit dem Welthaus Graz statt.

Ein wichtiges Ziel des LNE ist es, vorhandene Ressourcen zu nutzen; für die Mitglieder bedeutet dies, dass sie aus dem Medienbestand der Stützpunktbibliothek Medien für ihre Bibliothek ausleihen können. Im Rahmen der Projektförderung erhaltene Gelder werden in den Ausbau des Medienbestandes investiert. Der Ankauf und die Einarbeitung geschehen in der Bibliothek Liezen. Neben dem Ausbau des Medienbestandes ist es auch Ziel des LNE, die Vernetzung und Zusammenarbeit der Mitglieder zu fördern. Ein Ziel ist es auch, die Weiterbildung für Bibliothekarinnen und Bibliothekare zu fördern. Dies geschieht im Rahmen von Tagungen bzw. durch Organisation gemeinsamer Fortbildungsveranstaltungen.

Leider haben aber nur einige der Mitgliedsbibliotheken eine aktuelle und gut gewartete Website. In der Vergangenheit gab es immer wieder Projekte mit Schulen (etwa der HAK Liezen) in deren Rahmen eine Homepage erstellt wurde. Die daraus entstandenen

Websites waren sicherlich durchwegs gut durchdacht und gelungen. Leider fehlt einigen Bibliothekarinnen und Bibliothekaren aber das nötige Wissen und Können, um diese Websites dann selbständig zu betreuen. Eine nicht oder nicht ausreichend gewartete Homepage ist weder für Nutzer und Nutzerinnen attraktiv noch ein Aushängeschild für die jeweilige Bibliothek.

### 1.1. Projektziele

Ausgehend von den oben genannten Punkten habe ich mir folgende Ziele für meine Projektarbeit gestellt:

- Wie steht es um die Kompetenz der Mitarbeiterinnen aus den Mitgliedsbibliotheken in Bezug auf die Fähigkeit zur Gestaltung und Wartung einer eigenen Website und welche Maßnahmen sind geeignet diese Kompetenz zu erwerben beziehungsweise zu verbessern, damit zumindest die größeren Mitgliedsbibliotheken eine eigene Website selbst gestalten und warten können?
- Welche Möglichkeiten erscheinen für die Bibliothek Liezen neben einer Website geeignet, sich im Netz zu präsentieren? Und wie zeit- und arbeitsintensiv ist solch ein Auftritt im Web?

Als erster Schritt sollten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Mitgliedsbibliotheken des LNE an einem Internetworkshop teilnehmen können, um selbständig die eigenen Websites warten zu können. Die Vorbereitung und Nachbereitung des Workshops wird in einem eigenen Kapitel beschrieben.

Neben dem Workshop für alle Mitgliedsbibliotheken wird in einem zweiten Kapitel der Online Auftritt der Bibliothek Liezen beschrieben. Ziel ist neben einer eigenen Website auch ein Auftritt in facebook.

Natürlich ist mein Projekt nicht mit dem Upload der Website und dem Erstellen eines Profils bei facebook beendet. Deshalb beschreibe ich auch den Aufwand und die Aufgaben der Wartung und Betreuung des Internetauftritts. Ein abschließender Ausblick soll die in Zukunft zu erwartenden Arbeiten und Aufgaben näher beschreiben und so verdeutlichen welche Aufgaben nötig sind, um das Projekt fortzuführen.

## 2. Grundsätzliche Bedeutung eines Online Auftritts für Bibliotheken

Ihrem Selbstverständnis nach sind öffentliche Bibliotheken ein unverzichtbarer Bestandteil des Bildungssystems in Österreich. Gerade das flächendeckende Netz der Bibliotheken ist hier die große Stärke und ermöglicht der Bevölkerung einen breiten Zugang zur außerschulischen Bildung. In ihrem Medienangebot sind öffentliche Büchereien meist breit aufgestellt. Bibliotheken sind, wie die Gesellschaft, nicht statisch sondern passen sich den Herausforderungen der Zeit an. Klöster als Orte des Studiums und Wissensvermittlung legten besonderen Wert auf ihre Bibliotheken. Die klassische Bibliothek verstand sich als Sammlung des Wissens. Der Bibliothekar war sozusagen der Hüter über das Wissen selbst. Dort wo sich die Bücher befanden, da war auch das Wissen. Umberto Ecos Roman „Der Name der Rose“ spiegelt dieses Selbstverständnis einer Bibliothek und ihres Bibliothekars auf eindrucksvolle Weise.

Auch die öffentlichen Bibliotheken waren zu Beginn als Thekenbibliotheken konzipiert. In ihnen war es der Bibliothekar beziehungsweise die Bibliothekarin, die letztlich über den Zugang zu den Büchern verfügte. Ihre Aufgabe war es ja, den Leserinnen und Lesern die Bücher im Verleih auszuhändigen. Nur sie hatten direkten Zugang zu den Medien. „Das änderte sich in den 1970er bis 1990er Jahren mit Mikrofilmen, Online-Katalogen und Datenbanken: Wir trennen den Träger von der Information“<sup>1</sup>. Im Zug dieser Entwicklung änderte sich auch das Selbstverständnis der Bibliothekarinnen und Bibliothekare. Sie sind nicht mehr länger Hüter des Wissens, sondern Informationsvermittler. Bibliotheken selbst sind immer noch Träger des Wissens. Durch die Auswahl der Medien übernahmen sie eine Filterfunktion. Mit dem Aufkommen der PCs änderte sich auch das Medienangebot der Bibliotheken. Neben den traditionellen Medien ermöglichen sie auch den Zugang zu Informationstechnologien und nahmen sogenannte „Neue Medien“ in den Bestand auf.<sup>2</sup> Mit dem Aufkommen des Web 2.0 geschah eine neuerliche Veränderung. Die Trennung zwischen dem Wissensproduzenten und dem Benutzer wird zusehendes aufgehoben. Der Nutzer ist gleichzeitig auch Produzent von Wissen. Es werden permanent Inhalte produziert – das Web ist zum Diskussionsforum geworden. Im weitestens Sinne ist das Netz demokratisch geworden. Auf der einen Seite nutzen Reformbewegungen überall auf der Welt Social Networks – wie Twitter-, um ihre Ideen zu verbreiten. So nutzen die Reformbewegungen im arabischen Raum gezielt das Internet, um ihre Ideen zu verbreiten. Diktaturen begegnen dem durch eine besonders strenge Zensur. Öffentliche Bibliotheken, die ihre Rolle als demokratische Bildungseinrichtung ernst nehmen, müssen verstehen, welche Möglichkeiten und realen Entwicklungen das partizipative Web hervorgebracht hat. Besonders die dahinterstehende Idee der Offenheit und aktiven

---

<sup>1</sup> Zeger, Hang G.: Follow me! Social Media für Bibliotheken In Büchereiperspektiven 4/11 S. 6

<sup>2</sup> vgl. ebda S. 6-7

Teilnahme ist für die bibliothekarische Arbeit von Bedeutung. Vermittlung von Medienkompetenz wird eine wesentliche Aufgabe der Bibliothekarinnen und Bibliothekare der Zukunft sein.

Dieser Ansatz gilt selbstverständlich unabhängig davon, ob der Einsatz des Web 2.0 für die einzelne Bibliothek effektiv ist oder nicht. Vielmehr spiegelt sich darin unter anderem auch das Bekenntnis zur grundsätzlichen Offenheit gegenüber den Veränderungen und Erneuerungen im Bereich der Informationsnutzung und Kommunikation wieder. „Die generell größere Offenheit beim Umgang mit Meinungen und Informationen, die erhöhten Partizipationsmöglichkeiten und die Wahrnehmung derselben durch eine relevant große Zahl von Menschen, welche das Web 2.0 auszeichnet, manifestieren sich parallel im gesellschaftlichen, im technischen und –zumindest im Publikationsverhalten – im wissenschaftlichen Bereich.“<sup>3</sup> Gerade das Internet bietet demokratischen Bewegungen eine Plattform ihre Meinungen zu publizieren. Wobei von vielen hier Demokratie als Lernprozess verstanden wird. Im Kontext dieser gesellschaftlichen Bewegung hat sich auch das Internet weiterentwickelt. So bieten die Technologien des Web 2.0 ein hohes Maß an Offenheit und Partizipationsmöglichkeiten für den Nutzer. Die unterschiedlichen Dienste des Web 2.0 sind fraglos kommerzielle Unternehmungen. So spielt der Schutz der privaten Daten die wichtigste Rolle für die Nutzerinnen und Nutzer. Der Datenschutz steht für die Userinnen und User an erster Stelle.

Nehmen Bibliotheken diese Herausforderung an, so bedarf es einer Reflexion der Möglichkeiten und Zielsetzungen. Neben der Bereitstellung von Infrastruktur, wie beispielsweise WLAN-Zugängen, bedeutet dies auch das Einbinden von Web 2.0 Diensten in den Arbeitsalltag der Bibliotheken. Eine Bibliothek, die sich als Web 2.0 Bibliothek versteht, wird sich an ihrer Bereitschaft, Partizipationsmöglichkeiten anzubieten, messen lassen müssen. Auch wenn die eine oder andere Bibliothek, aus welchen Gründen auch immer, nicht alle Möglichkeiten, die das Web 2.0 ermöglicht, anbieten kann, so ist doch die grundsätzliche Bereitschaft zur Offenheit wichtig und nötig. Schon diese grundsätzlichen Überlegungen sollten für öffentliche Büchereien Grund genug sein für einen Online Auftritt im Rahmen ihrer Möglichkeiten.

## 2.1. World-wide-web (www) und Mobiles Internet

Wohl kaum eine andere Technologie wurde je einmal so schnell und in so großem Umfang angenommen wie das www und das mobile Internet.

So verfügten im Jahr 2002 in Österreich 49,2 % der Haushalte über einen Computer, 33,5% der Haushalte hatten bereits in diesem Jahr einen Internetzugang. Im selben Jahr

---

<sup>3</sup>. Handbuch Bibliothek 2.0 / hrsg von Julia Bergmann und Patrick Danowski.- Berlin [u.a.] :De Gruyter Saur, 2012. – 391S. (Bibliothekspraxis ; 41) S.22

nutzen 48,5% aller Personen im Alter von 16 bis 74 Jahren einen Computer, 36,6% das Internet. Die Zahl der Computer in Österreichs Haushalten lag im Jahr 2011 bei 78,8% - einen Internetzugang hatten 75,4% der Haushalte. Die Zahl der Nutzer eines Computers lag im Jahr 2011 bei 80,8%. Die Zahl der Personen, die das Internet nutzen, hat sich mehr als verdoppelt und lag bei 78,7%.<sup>4</sup>

Mobiles Internet bedeutet zum einen die Möglichkeit das Internet mit einem mobilen Endgerät (meist einem Smartphone) zu besuchen, zum anderen auch die technische Möglichkeit das Internet mobil zu nutzen, meist durch einen Breitbandzugang zum Internet mittels UMTS-, HSDPA-beziehungsweise HSUPA-Technologie. „In Österreich ist mobiles Internet der Schlager, denn mit der mobilen Internettechnologie gehen die meisten ÖsterreicherInnen ins Netz. Die RTR (Rundfunk & Telekom Regulierungs-GmbH) zeigt jedes Quartal, wie die Österreicher ins Internet einsteigen. Seit dem August 2008 hat der Zugang zum Internet per UMTS die DSL Anschlüsse überholt und nunmehr sind sogar alle DSL-Anschlüsse zusammengerechnet weniger häufig verbreitet, wie die mobilen Breitbandanschlüsse von A1, Drei, T-Mobile & Co.“<sup>5</sup>

Der Hauptgrund für diese Entwicklung ist mit Sicherheit die Tatsache, dass in der Bevölkerung der Anteil der sogenannten „digital natives“ immer größer wird. Als „digital natives“ bezeichnet man jene Personen, die etwa ab 1985 geboren wurden. Dieser Personenkreis wuchs in einer Zeit auf, in der Computer und Internet bereits allgemein verfügbar waren.

Die Technologien Internet und Mobilfunk haben sowohl das private wie auch das berufliche Leben der Menschen verändert. Seit den Anfängen des Internets in den 1990 Jahren hat sich die Technologie ständig weiterentwickelt. Die wohl größte Revolution brachte aber die Entwicklung des mobilen Internets, das uns ermöglicht immer und überall online zu sein. So nutzen laut einer Studie der GfK Austria mehr als 80 % der 10- bis 80-jährigen Handybesitzer ihr Handy nicht nur zum Telefonieren, sondern tauschen Informationen aus.<sup>6</sup>

Smartphones sind zu einem fixen Bestandteil des Alltagslebens geworden. Daher sollten öffentliche Bibliotheken jene Informationen mobil zugänglich machen, die Leserinnen und Leser auch unterwegs benötigen. Besonders Öffnungszeiten, Lagepläne, Adressen und auch die Recherche im Online-Katalog sind sehr gefragt. Leider weisen die gängigen Onlinekataloge noch keine Web 2.0 features auf. Gerade für mittlere und kleinere Bibliotheken stellt dies einen Nachteil dar. Es werden sich hier wohl kaum die nötigen

---

<sup>4</sup> Statistik Austria, [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/informationengesellschaft/ikt-einsatz\\_in\\_haushalten/041015.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/informationengesellschaft/ikt-einsatz_in_haushalten/041015.html), 16.01.2012

<sup>5</sup> m-internet, [www.m-internet.at](http://www.m-internet.at), 16.01.2012

<sup>6</sup> vgl: GfK Austria, [http://www.gfk.at/public\\_relations/pressreleases/articles/003756/index.de.html](http://www.gfk.at/public_relations/pressreleases/articles/003756/index.de.html), 28.12.2011



personellen und finanziellen Möglichkeiten finden, eigene Kataloge zu programmieren, wie etwa die Stadtbibliothek Graz ([www.stadtbibliothek.graz.at](http://www.stadtbibliothek.graz.at)).

Mobile Bibliotheksdienstleistungen umfassen eine breite Spanne verschiedener Dienste. Sie sind allerdings im US-amerikanischen Raum weiter verbreitet als im deutschsprachigen Raum. Einige Dienstleistungen werden aber doch bereits angeboten. So etwa die Benachrichtigungen per SMS sobald ein Buch zur Abholung bereit liegt oder die Leihfrist abläuft. Bibliotheken jeder Größe sollten sich nach ihren Möglichkeiten auf diesen Wandel einstellen. Überspitzt gesagt: „Bibliotheken sollten zeigen, dass ihnen mehr zu Mobiltelefonen einfällt, als sie auf Verbotsschildern abzubilden.“<sup>7</sup>

## 2.2. Soziale Netzwerke und ihre Chancen für Bibliotheken

Was früher die Straße war, sind heute soziale Netzwerke. Ging man früher auf die Straße, um eine breite Öffentlichkeit ansprechen zu können, so nutzt man heute soziale Netzwerke. Diese Dienste sind dazu erschaffen worden, um sich mit Interessenten zu vernetzen, die Kommunikation auf „Augenhöhe“ ist heute selbstverständlich.

Für die Öffentlichkeitsarbeit führt fast kein Weg mehr an diesen Diensten vorbei, da sie sich heute etabliert haben. Mittlerweile sind einige Personen des öffentlichen Lebens nur mehr oder fast nur mehr über diese Netzwerke erreichbar. Nicht nur politische Parteien engagieren zahlreiche Mitarbeiter, um die jeweiligen Profile zu betreuen.

Für Bibliotheken sind diese Netzwerke im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit von Bedeutung. Der Unterschied zur Öffentlichkeitsarbeit im herkömmlichen Sinn liegt in der Dynamik der Social Media. Die Kundinnen und Kunden konsumieren nicht mehr nur, sondern können aktiv sein, mitgestalten und mitbestimmen. Die Betreuung von Communities, die Kommunikation mit Twitter-Followern oder der Aufbau und die Betreuung eines interessanten Blogs sind nicht nebenbei im Alltagsgeschäft umzusetzen. Trotzdem zahlt es sich besonders auch für die Zukunft aus, dass Bibliotheken in sie Personal, Zeit und auch Geld investieren.

Bibliotheken, egal ob wissenschaftliche oder öffentliche, können so ihre Leserinnen und Leser dort abholen, wo sie die meiste Freizeit verbringen: im web.<sup>8</sup>

Die bekannten sozialen Netzwerke zählen durchwegs zu den meist besuchten Domains weltweit. So liegt etwa facebook.com in diesem Ranking auf Platz zwei, twitter.com auf Platz fünfzehn, youtube.com auf Platz drei. Die bekanntesten sozialen Netzwerke, die auch von Bibliotheken genutzt werden können, liegen alle unter den weltweit zwanzig

---

<sup>7</sup>Handbuch Bibliothek 2.0 / hrsg von Julia Bergmann und Patrick Danowski, a.a.O S. 125

<sup>8</sup> vgl. ebda

beliebtesten Websites des Jahres 2010.<sup>9</sup>

Die Nutzung sozialer Netzwerke stellt einige Herausforderungen an Bibliotheken:

- Am Beginn steht die Frage: „Welches soziale Netzwerk passt zu unserer Bibliothek?“ Eine kritische Bewertung der unterschiedlichen Netzwerke ist unbedingt nötig.
- Arbeitszeit und Personal werden durch die Pflege und Moderation gebunden
- Oftmals sind die Urheber- und Datenrechte nicht klar geregelt.
- Laut Nutzungsbedingungen sind viele social networks erst für über 13 jährige zugänglich. Die Inhalte müssen daher auf diese Zielgruppe ausgerichtet sein.

Die Chancen, die sich eröffnen:

- Bibliotheken sind so nicht nur in der realen sondern auch in der virtuellen Welt präsent
- die Anknüpfung an schwierig zu erreichende Zielgruppen gelingt leichter
- direkte Vermittlung von Informationen an die Nutzerinnen und Nutzer
- der finanzielle Aufwand für diese zusätzliche Öffentlichkeitsarbeit ist relativ gering
- Imagegewinn: Dem Vorurteil Bibliotheken seien verstaubt und konservativ, kann so entgegengewirkt werden.
- bequemer Zugriff auf die Angebote auch von unterwegs aus durch die Nutzung von Smartphones.

Im Folgenden möchte ich einige ausgewählte Social Networks näher beschreiben.

Argumente für ihren Einsatz und Ideen, wofür sie sich inhaltlich nutzen lassen, werden aufgezeigt. Mein besonderes Augenmerk möchte ich auf facebook legen, da dieses von der Bibliothek Liezen ausgewählt wurde.

---

<sup>9</sup> vgl. meedia.de, <http://meedia.de/internet/die-50-beliebtesten-websites-der-welt/2010/12/17.html>, 4.01.2012

### 2.2.1 Facebook

Der Student Mark Zuckerberg entwickelte Anfang 2004 an der Harvard University ursprünglich nur für einige Studenten facebook. Später wurde die website für Studenten in den USA freigegeben. Ursprünglich ging es zunächst um ein College-Netzwerk mit einfachen Profilen. Schnell wollten die Nutzerinnen und Nutzer aber mehr, sodass auch Veranstaltungen, Gruppen und Fotoalben eingeführt worden. Nach und nach expandierte Facebook und wurde für externe Personen zugänglich. Zu Beginn breitete sich das Netzwerk auf weitere Universitäten aus. Der offizielle Name „Facebook“ wurde im August 2005 eingeführt. In deutscher Sprache gibt es Facebook seit März 2008.

Nach eigenen Angaben hat Facebook zurzeit über 800 Millionen Nutzer weltweit. Die Dimension dieser Zahl wird noch deutlicher, wenn man sich vor Augen führt, daß Facebook, wäre es ein reales Land das drittgrößte der Erde wäre. Der durchschnittliche User hat 130 Freunde auf Facebook. Weltweit verbringen die Nutzer über 8 Milliarden Minuten am Tag auf Facebook (ca. 133 Millionen Stunden).<sup>10</sup> Täglich werden ungefähr 45 Millionen Statusmeldungen gepostet. In Österreich sind über 2,7 Millionen Menschen auf Facebook vertreten. Prozentuell gesehen sind etwas mehr als die Hälfte der User männlich. Die meisten Accounts finden sich in der Gruppe der 20 bis 29 jährigen User, an zweiter Stelle steht die Gruppe der 13-19 jährigen. Für Bibliotheken ist dies eine große Chance, um vor allem jüngere Nutzer und Nutzerinnen anzusprechen.<sup>11</sup>

Von den Usern kann ein eigenes Profil angelegt werden, nach Bekannten und Freundinnen und Freunden gesucht werden, und auch Fotos und Videos können hochgeladen werden. Die Inhalte der eigenen Seite können mit beliebigen anderen außerhalb von Facebook genutzten Seiten verknüpft werden. Gerade dieser Schneeballeffekt ist interessant, weil so zu noch unbekanntem Personen Kontakt geknüpft werden kann.

Wie in allen sozialen Netzwerken ist auch hier wichtig, auf Anfragen möglichst rasch zu reagieren – insbesondere auch auf Kritik.

Die Geschichte der Gründung von Facebook wurde verfilmt: „The Social Network“ kam im Oktober 2010 in die Kinos.

Im Bereich des Datenschutzes kam Facebook immer wieder unter Druck. Die Einstellungsoptionen für die Privatsphäre wurden erstmals im Mai 2011 und auch im September 2011 überarbeitet. Obwohl die Inhalte der veröffentlichten Informationen im Besitz der Nutzer bleiben, erhält Facebook das Recht Inhalte kommerziell zu nutzen. „Für Inhalte wie Fotos und Videos („IP-Inhalte“), die unter die Rechte an geistigem Eigentum

---

<sup>10</sup> vgl. Schwindt, Annette: –Das– Facebook-Buch : Annette Schwindt. – 2.Aufl. – Köln : O'Reilly, 2010. – 304S. : Ill. S.19 ff.

<sup>11</sup> vgl. [www.digitalaffairs.at/facebook-userzahlen-oesterreich](http://www.digitalaffairs.at/facebook-userzahlen-oesterreich) 3.04.2012

fallen, erteilst du uns durch deine Privatsphäre- und Anwendungseinstellungen die folgende Erlaubnis: Du gibst uns eine nicht-exklusive, übertragbare, unterlizenzierbare, gebührenfreie, weltweite Lizenz für die Nutzung jeglicher IP-Inhalte, die du auf oder im Zusammenhang mit Facebook postest („IP-Lizenz“). Diese IP-Lizenz endet, wenn du deine IP-Inhalte oder dein Konto löschst, außer deine Inhalte wurden mit anderen Nutzern geteilt und diese haben die Inhalte nicht gelöscht.“<sup>12</sup> Im Dezember 2011 führte Facebook die sogenannte „Chronik“ ein. Dieses Feature ist bei Datenschützern nicht unumstritten. Positiv bewertet wird, dass dieses Feature durch ein Opt-in Verfahren bewusst freigeschaltet werden muss. Eine siebentägige Verzögerung soll den Nutzerinnen und Nutzern Zeit geben, über die Veröffentlichung einzelner Beiträge zu entscheiden. Allgemein gilt aber für Facebook, wie für viele soziale Netzwerke, dass Nutzerinnen und Nutzer genau überlegen, was und wieviel an eigenen Daten oder Informationen preisgegeben werden sollen. In den Privatsphäre-Einstellungen kann (und soll) genau festgelegt werden, wer was von den eigenen Aktivitäten sehen darf.

### 2.2.2 twitter

Twitter wurde 2006 von der Podcasting Firma Odeo gegründet. Wie auch Facebook wurde Twitter ursprünglich nur für einen kleinen Personenkreis gegründet. Schon bald gewann Twitter immer mehr an Popularität. Für Twitter typisch ist das System des Micro Blogs. Die Microblogs dürfen nicht mehr als 140 Zeichen betragen und können an alle Welt bzw. die Follower (Abonnenten von Twitter-Feeds) versandt werden.

Vor allem in den USA nutzen viele Bibliotheken Twitter für ihre Zwecke. Besonders auf Veranstaltungen oder andere Angebote wird so aufmerksam gemacht.

In Österreich zählt Twitter fast 66.000 Accounts. Neben mehr oder weniger bekannten Einzelpersonen nutzen vor allem Medien, die Politik, NGOs und Vertreter aus Wissenschaft und Forschung Twitter. Auffallend ist ein Ost-West Gefälle bei den Accounts, auch scheint Twitter (zumindest noch) ein urbanes Phänomen zu sein.<sup>13</sup>

Abzuwarten bleibt, wie sich Twitter weiter verbreitet.

Für die Nutzer ist vor allem interessant, wer zu den Followers (befreundeten Kontakten) gehört.

Besonders wichtig ist es, dem Account eine Persönlichkeit zu verleihen und auch einen Verantwortlichen zu benennen. Dies schafft Authentizität, Vertrauen und regt zum Dialog an. Genau wie ein Blog ermöglicht Twitter einen schnellen und direkten, interaktiven und kostengünstigen Zugang zur Öffentlichkeit.

---

<sup>12</sup> Facebook, <http://www.facebook.com/legal/terms?ref=pf>, 16.01.2012

<sup>13</sup> vgl. Digital Affairs , <http://digitalaffairs.at/2011/12/06/twitter-entwicklung-2011-die-voegel-im-osten-zwitschern-lauter-2/> 5.01.2012

Selbstverständlich kann Twitter auch in andere Plattformen wie Homepage, Facebook oder einen Weblog eingebunden werden.

### 2.2.3. You Tube

You Tube wurde 2005 von drei ehemaligen Pay Pal Mitarbeitern in Kalifornien gegründet. Schon bald wurde das kostenlose Videoportal so erfolgreich, dass es Anfang Oktober 2006 von Google übernommen wurde. Auf You Tube kann ein eigener Kanal eröffnet werden. Auf dem Profil des Kanals ist immer sichtbar: das Eröffnungsdatum des Kanals, der Zeitpunkt des letzten Log-Ins. Als Beispiel aus Österreich möchte ich den Kanal der Büchereien Wien erwähnen (<http://www.youtube.com/user/buechereienwien/featured>). Wenig sinnvoll ist es, einen You Tube Kanal für nur wenige Uploads von Videos zu eröffnen. Die Produktion der Videos darf im Aufwand auch nicht unterschätzt werden. Die Betreuung des You Tube Kanals ist genauso zeitaufwändig wie die Betreuung eines Facebook- oder Twitter Accounts. Der große Vorteil ist, dass einmal produzierte Videos in die eigene Website eingebettet werden können.

## **3. Ziele eines Auftritts im Web für das Literaturnetzwerk Liezen unter besonderer Berücksichtigung der Stützpunktbibliothek Liezen**

### 3.1 Situation des LNE im Bezug auf Kompetenzen im Web

Das Literatur Netzwerk Ennstal ist der Zusammenschluss der öffentlichen Bibliotheken der Region. Durch dieses Netzwerk soll die Zusammenarbeit der öffentlichen Bibliotheken der Region gefördert werden, Ressourcen bestmöglich genutzt und eine breite Nutzung des Medienangebotes ermöglicht werden. Fast einhundert Prozent dieser Bibliotheken sind von ehrenamtlichen Bibliothekarinnen geführt. Auch die Größe der einzelnen Bibliotheken ist sehr unterschiedlich. Die kleinste Bibliothek hat ein Medienangebot von ca. 2.500 Medien, die Bibliothek Liezen als Stützpunktbibliothek verfügt über ca. 35.000 Medien.

Genauso unterschiedlich sind auch die Mitarbeiterzahlen der einzelnen Bibliotheken. Die Zusammenarbeit funktioniert sehr gut.

Ein Ziel im Bereich der Weiterbildung der einzelnen Mitglieder ist die Erlangung beziehungsweise Vertiefung der Kompetenzen, um eine eigene Website zu gestalten und zu warten.

Bei der zweimal jährlich stattfindenden Mitgliederversammlung konnte ich meine Projektarbeit und auch die Idee des Internetworkshops vorstellen.

Von allen Anwesenden wurde die Wichtigkeit eines ansprechenden Auftritts der eigenen Bibliothek im Netz betont, gleichzeitig aber auch verdeutlicht, dass viele dafür eine

Ausbildung benötigen. Das Programm für die Wartung und Gestaltung der Websites sollte auch für „Internetlaien“ zu bewältigen sein.

Ein Ziel meiner Projektarbeit ist, dass zumindest die größeren Bibliotheken des Literaturnetzwerkes Ennstal über eine eigene Website verfügen. Diese Website soll von der jeweiligen Bibliothek selbst betreut und gewartet werden.

Eine Beschreibung der Websites findet sich in einem eigenen Kapitel.

### 3.2. Schulung der Mitglieder des LNE

Der vom BVÖ angebotene Workshop „Online präsent“ ist sozusagen die erste Stufe der Schulung. Geleitet wurde der Workshop von Herrn Mag. Martin Stieber.

Besonderes Anliegen der LeiterInnen der Mitgliedsbibliotheken ist es, dass diese Auftritte im Web finanziell nicht zu aufwändig sein sollen. Das Angebot des BVÖ für Bibliothekswebsites kommt diesem Anliegen sehr entgegen.

Die Erfahrungen aus dem Facebookauftritt der Stützpunktbibliothek werden auch den anderen Mitgliedsbibliotheken zu Gute kommen. Bei der nächsten Herbsttagung des LNE wird zu diesem Punkt eine Schulung der Mitglieder angeboten.

### 3.3. Ziele für die Stützpunktbibliothek Liezen

Die Bibliothek Liezen soll über eine ansprechende und aktuelle Website verfügen. Die Wartung und Betreuung der Website soll durch Mitarbeiterinnen der Bibliothek selbst durchgeführt werden.

Als zweites Ziel wurde formuliert: Die Bibliothek Liezen ist auf zumindest einem sozialen Netzwerk vertreten, der Account soll gut gewartet und betreut sein.

## 4. Dokumentation des Projektablaufes

### 4.1. Das Projektteam

In diesem Kapitel werden jene Personen vorgestellt, die an meinem Projekt beteiligt waren und teilweise auch noch sind. Alle haben auf ihre Art zum Gelingen des Projekts beigetragen und sich auch mit dem Projekt identifiziert.

Beginnen möchte ich mit der Leiterin und den Kolleginnen der Bibliothek Liezen.

Frau Andrea Heinrich hat als Bibliotheksleiterin nicht nur mein Vorhaben von Anfang an für sehr gut befunden. Sie hat mich auch bei den Kontakten zur Direktion der HAK Liezen unterstützt. Die nötige Zeit für die Wartung der Website und den Facebook Auftritt kann ich mit ihrem Einverständnis in meiner regulären Arbeitszeit erledigen. Immer wieder unterstützt sie mich auch mit neuen Ideen oder Vorschlägen zur Gestaltung.

Meine Kolleginnen Andrea Binder, Antonia Baumann, Angelika Enhuber, Roswitha Kanzler und Sandra Sach stellen aus ihren jeweiligen Fachgebieten die Medien für die Vorstellung auf der Website zur Verfügung. Im Team ist auch der Aufbau der Website entstanden.

Alle Kolleginnen waren auch Teilnehmerinnen des Workshops, sodass zumindest alle eine Idee von den nötigen Arbeiten haben. So kann im Notfall auch einmal eine der Kolleginnen Einträge vornehmen.

Als IT-Administrator leistete Herr Ing. Andreas Tischlinger die notwendigen Vorbereitungsarbeiten an den PCs der Schule. Ohne seine Unterstützung wären diese Arbeiten nicht möglich gewesen. Seiner Arbeit ist es zu verdanken, dass auf allen zwanzig PCs die notwendigen Programme installiert wurden und auch die Abstimmung mit dem Netzwerk der HAK lag in seinen Händen. Von ihm haben wir auch die nötigen Passwörter erhalten. Während des Workshops stand Herr Ing. Tischlinger sozusagen in telefonischer Rufbereitschaft – was wir ja auch noch nutzen mussten.

Als Hausherr der Schule ermöglichte uns Herr Dir. Ing. Mag. Josef Ahornegger unproblematisch die Nutzung der Räume und Computer der Schule.

Als Leiter des Workshops wurde die Arbeit von Herrn Mag. Martin Stieber von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern sehr gelobt. Ihm ist es zu verdanken, dass sich alle nun an die Gestaltung einer Website trauen können.

#### 4.2. Organisation und Durchführung des Workshops

Weder die Bibliothek Liezen als Stützpunktbibliothek des LNE noch das LNE selbst verfügten über einen wirklich aktuellen Internetauftritt.

Es existierten zwar Websites des LNE und der Bibliothek Liezen. Diese wurden vor einigen Jahren von Schülerinnen und Schülern der HAK Liezen im Rahmen einer Projektarbeit gestaltet. Für einige Zeit wurde diese Seite auch noch von einer Bibliothekarin gewartet und betreut. Nach dem Ausscheiden dieser Mitarbeiterin war leider keine der Kolleginnen in der Lage, die Seite zu betreuen und zu warten. Aus diesem Grund waren die Daten zu Beginn meiner Projektarbeit natürlich zum Großteil veraltet. Die Seite wurde auch nicht mehr beworben und die URL (Uniform Resource Locator) nicht mehr an die Leserinnen und Leser weitergegeben.

Informationen und Werbung, besonders für die Stützpunktbibliothek, erfolgten und erfolgen natürlich noch immer über die Stadtnachrichten (erscheinen 4mal jährlich), über den sogenannten Infokanal (ein lokaler Kanal des Kabelanbieters, der in allen Liezener Haushalten am TV zu empfangen ist; die Veranstaltungen werden in der Bildschirmzeitung mittels Powerpointpräsentation beworben), über Plakate und über

Handzettel für Veranstaltungen, die wir in den Schulen und Kindergärten austeilen und in der Bibliothek auflegen.

Das Schulungsangebot des BVÖ – der Internetworkshop „Online präsent“ erschien für die Situation vor Ort genau richtig.

Nach der Kontaktaufnahme mit Mag. Martin Stieber war sehr schnell klar, dass der beste Ort für die Durchführung des Workshops die Räume der HAK Liezen wären. Die HAK verfügt ja über eine sehr große Zahl an PCs und ist für solch einen Workshop hervorragend geeignet.

Gemeinsam mit Frau Andrea Heinrich, der Leiterin der Bibliothek Liezen, habe ich bei Herrn Dir. Mag. Josef Ahornegger angefragt, ob wir die Räumlichkeiten der Schule nützen könnten. Dankenswerter Weise war dies gar kein Problem. Sicherlich ist die sofortige Zustimmung auch eine Frucht der langjährigen guten Zusammenarbeit mit dem Bundesschulzentrum Liezen.

#### 4.2.1 Konkrete organisatorische Planung

Zahlreiche Gesprächen zeigten die Notwendigkeit einer sozusagen Grundausbildung im Bezug auf einen Internetauftritt. Da das LNE auch für die Betreuung und Ausbildung der Mitglieder zuständig ist sollte der vom BÜCHEREIVERBAND angebotene Workshop „Online präsent“ in Liezen für die Mitgliedsbibliotheken des LNE als Teil meiner Projektarbeit angeboten werden.

Die inhaltliche Leitung und Durchführung sollte in den Händen von Mag. Martin Stieber vom BÜCHEREIVERBAND ÖSTERREICHS (BVÖ) liegen.

Nach der Vorankündigung bei der Herbsttagung wurden von mir die LeiterInnen und Leiter der Mitgliedsbibliotheken zur Teilnahme eingeladen. Bei der Einladung habe ich bewusst darauf hingewiesen, dass eine Teilnahme von mehreren Mitarbeitern pro Bibliothek nicht nur möglich, sondern auch sehr erwünscht ist.

Hier musste ich feststellen, dass einige Bibliotheken, die im Herbst sozusagen „ganz fix“ zugesagt hatten, nun doch nicht teilnehmen wollten. Totale Ablehnung im Sinn von: „Das brauchen wir nicht – dafür sind wir ja viel zu klein“ oder auch „Das bringt doch eh nichts“ war aber nicht dabei.

So haben sich schließlich 15 Personen aus 6 Bibliotheken zum Workshop angemeldet, wobei die Größe der teilnehmenden BÜCHEREIEN sehr unterschiedlich war. Von der kleinsten mit einem Medienbestand von ungefähr 6.000 Medien bis hin zur größten mit einem Bestand von etwa 35.000 Medien. Der Großteil der Bibliotheken hat zwei oder mehr Mitarbeiterinnen zum Workshop entsandt. Dies ist besonders im Hinblick auf die Wartung der Homepage von Bedeutung, da so die Verantwortung nicht nur von einer Person getragen werden muss.



Im Zug der Anmeldung wurden auch die aktuellen Daten der einzelnen Mitgliedsbibliotheken abgefragt; diese Daten werden für die Homepage des Literaturnetzwerkes benötigt.

Der Kontakt mit Herrn Mag. Martin Stieber erfolgte, aufgrund der räumlichen Entfernung, über Telefon und per Mail, wobei ich betonen möchte, dass die Zusammenarbeit reibungslos verlaufen ist. Mag. Martin Stieber teilte uns die benötigten Programme und die von uns zu erfragenden Daten mit. Alle technischen Details hat er mit dem IT-Administrator direkt abgesprochen.

Meine Aufgabe hier war die Koordination vor Ort von der Einladung der BibliothekarInnen, über die Anmeldung bis hin zur Bereitstellung der Räumlichkeiten für den Kursablauf. Die Koordination mit der HAK Liezen, in deren Räumlichkeiten der Workshop abgehalten wurde, stellte sich bald als zentraler Punkt für das organisatorische Gelingen vor Ort heraus.

Zu meinen Aufgaben gehörte selbstverständlich auch der Kontakt mit Mag. Martin Stieber. Die Anmeldungen zum Workshop liefen über mich und ich leitete die Anmeldeliste an Mag. Stieber weiter. Aufgrund der doch großen Entfernung waren zwei Übernachtungen in Liezen nötig, die von mir gebucht wurden.

Der Workshops selbst verlief, wie bereits erwähnt, zur Zufriedenheit aller. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der einzelnen Bibliotheken waren durchwegs motiviert ihre eigenen Websites zu gestalten.

Der Workshop ist als zweitägiger Workshop aufgebaut, wobei ein Tag ausschließlich der Fotobearbeitung und dem dazu nötigen Programm gewidmet ist. Das Fotobearbeitungsprogramm ist sehr anwenderfreundlich und ermöglicht auch ohne Vorkenntnisse relativ rasch das Bearbeiten von Fotos. Das Erstellen der Fotoalben ist unkompliziert. Das Uploaden der Fotoalben hingegen ist komplexer und ohne gute Einführung für Laien sicherlich nur schwer zu schaffen.

Das große Plus des für die Erstellung und Wartung der Homepages verwendeten Programms „k-tools“ ist seine leichte Bedienung, sodass rasch mit der Umsetzung begonnen werden kann. Das Programm bietet auch die Möglichkeit verschiedene Logos und externe Links einzubauen. In kleinem Rahmen können so Inhalte des Web 2.0 angeboten werden. Wobei hier sicherlich auch bedacht werden muss, dass jene Bibliotheken, die dieses Angebot des BVÖ nutzen, wohl nur selten über Spezialisten auf dem Gebiet der Websitegestaltung verfügen werden. Realistisch gesehen reicht das Programm deshalb für die Zielgruppe sicherlich aus.

Großen Bibliotheken, wie den Büchereien Wien, der Stadtbibliothek Salzburg, oder der Stadtbibliothek Graz bieten sich ganz andere Möglichkeiten. Diese Bibliotheken bieten auf ihren Websites zahlreiche Angebote des Web 2.0. Etwa der virtuelle Rundgang der

Stadtbibliothek Salzburg, der selbst programmierte Onlinekatalog der Bibliothek Graz oder die eigens gestaltete Kinderwebsite der Büchereien Wien. Die Erstellung eines solchen Angebotes würde wohl nicht nur die finanziellen sondern auch die personellen Möglichkeiten der Mitgliedsbibliotheken des LNE übersteigen. Trotzdem bieten diese Websites immer wieder auch Anregungen für die eigene Gestaltung.

Als nächste Stufe, die Kompetenz der MitarbeiterInnen zu erhöhen, gibt es die Möglichkeit eines vertiefenden Workshops; dafür ist aber eine gewisse Routine im Umgang mit der Gestaltung nötig, sodass dafür eine Einarbeitungsphase von zirka einem Jahr nötig ist.

#### 4.3. Gegenüberstellung unterschiedlicher Erfahrungen

Klarerweise ist mit der Absolvierung eines Workshops die Arbeit an der Website noch nicht beendet. Vielmehr kann sie erst dann beginnen.

Ich möchte hier die unterschiedlichen Webauftritte gegenüberstellen.

Einerseits dokumentiere ich den Aufwand für die Stützpunktbibliothek Liezen und andererseits möchte ich einen kurzen Einblick in die Websites jener Bibliotheken geben, die im Web vertreten sind.

##### 4.3.1 Die Website der Stützpunktbibliothek Liezen

Wie bereits erwähnt existierte eine Website der Bibliothek Liezen. Diese Seite war nicht nur schon veraltet – die letzten Einträge stammten aus dem Jahr 2007 – sondern auch weniger umfangreich als die nun existierende.

Enthalten waren allgemeine Informationen zur Bibliothek Liezen, wie Öffnungszeiten, Benutzerordnung und Entlehngebühren, Veranstaltungshinweise, der Onlinekatalog und Links. Der Katalog war für die Leserinnen und Leser praktisch nutzlos, da die Daten nicht mehr aktuell waren.

Unmittelbar nach dem Workshop starteten wir in der Bibliothek Liezen mit der Neugestaltung der Website für die Bibliothek Liezen. Das Grundgerüst war bald erstellt.

Zentrale Inhalte sind:

- Allgemeine Informationen (Öffnungszeiten, Kontaktdaten, Anfahrtsplan)
- Vorstellung des Teams der Bibliothek
- Hinweise zu Anmeldung und Ausleihe
- Veranstaltungshinweise der Bibliothek
- Hinweis auf Neuerscheinungen
- Der Online Katalog OPAC
- Linkliste zu befreundeten Institutionen und Partnern

Die Gestaltung der Website liegt zum Großteil in meinen Händen. Natürlich werde ich von meinen Kolleginnen unterstützt – das Hochladen der Inhalte auf die Website ist aber meine Aufgabe. Dankenswerter Weise kann ich einen Großteil dieser Arbeiten in meiner regulären Arbeitszeit erledigen.

Gemeinsam als Team wurden die für uns wichtigen Inhalte formuliert.

Als Anregung für die Gestaltung haben wir im Internet auf Seiten anderer Bibliotheken recherchiert. Wir mussten allerdings auch erkennen, dass für uns als Laien nicht alles möglich ist.

Im Folgenden beschreibe ich den chronologischen Ablauf der Umgestaltung der Website. Gleich im September 2011 wurden alle veralteten Daten gelöscht. Noch während des Workshops wurde das neue Banner erstellt.

Die Überarbeitung der Menüpunkte und die Neugestaltung der Hauptseite sind ebenfalls noch während des Workshops entstanden. Im Zug der Projektarbeit wurde die Benutzerordnung überarbeitet und neu gestaltet und findet sich seither auch auf der Homepage.

Die Vorstellung der Teammitglieder durch Portraitfotos fällt auch in diesen Zeitraum. Seit Oktober 2011 ist der Punkt „Aktuelles“ online. Hier werden Veranstaltungen beworben.

Der Menüpunkt: „Veranstaltungen im Rückblick“ ist wegen der Fotoalben besonders bei Familien und Kindern sehr beliebt. Die Alben sind beliebte Schmöckerobjekte. Das Erstellen der Fotoalben ist vom Zeitaufwand sicherlich nicht zu unterschätzen aber durchaus sinnvoll.

Die Wirkung für die Öffentlichkeitsarbeit ist auch nicht zu vernachlässigen. Einige Anmeldungen zu Kinderveranstaltungen sind direkt auf die Fotos zurückzuführen. In der zweiten Phase ab Jänner 2012 ging die Rubrik: „Von uns empfohlen“ online. Unter diesem Punkt werden besonders interessante Neuankäufe der unterschiedlichsten Bereiche vorgestellt. So wollen wir einen möglichst breiten Einblick in interessante Neuanschaffungen anbieten. Neue Medien- etwa Konsolenspiele- können so direkt beworben und vorgestellt werden. Die Auswahl der jeweiligen Medien liegt in Händen der jeweils zuständigen Kolleginnen. Sie wissen am Besten, welche Neuerscheinung interessant oder außergewöhnlich ist.

Als letzter Schritt wurde die Linkliste aktualisiert.

Der zeitliche Aufwand für die Wartung und Pflege der Website ist doch höher als erwartet. Zu Beginn müssen pro Woche mindestens drei Stunden aufgewendet werden. Im laufenden Betrieb muss immer noch mit im Schnitt ein bis zwei Stunden pro Woche gerechnet werden.

Sehr zeit- und arbeitsintensive Schritte habe ich aber in meiner Freizeit erledigt. Eine große Herausforderung wird sicher sein, die Website ständig aktuell zu halten, und auch weiterhin ansprechende Inhalte zu posten. Gerade die von den Leserinnen und Lesern beliebten Fotoalben brauchen einiges an Vor- und Nachbereitung.

In kleinerem Umfang, vor allem auch aus Zeitmangel, wird von mir auch die Website des LNE betreut. Mittlerweile sind etwa 30 Bibliotheken Mitglieder in diesem Netzwerk. Die Wartung und Gestaltung der „Hauptseite“ sollte aber weiterhin Aufgabe der Stützpunktbibliothek bleiben. Die Gestaltung der jeweiligen Bibliothekswebsite obliegt den Mitgliedsbibliotheken. Einige Bibliotheken haben ihre Website in die Homepage der Gemeinde eingebaut. Diese Seiten werden auch über die Gemeinden gewartet und betreut. Gerade auch im Hinblick auf die Nachhaltigkeit des Projektes ist dies wohl der richtige Weg, die Verantwortung bei den einzelnen Bibliotheken zu belassen. Weiterbildung und Fortbildung auf dem Gebiet der Websitegestaltung und der Nutzung einiger Funktionen des Web2.0 sind selbstverständlich auch Aufgabe des LNE. So gesehen ist das LNE hier erste Schritte gegangen, denen sicherlich noch weitere folgen müssen.

#### 4.3.2 Die Websites anderer Mitgliedsbibliotheken des LNE

In diesem Abschnitt werfe ich einen Blick auf die Seiten der Mitgliedsbibliotheken, insbesondere auf jene die am Workshop teilgenommen haben.

Öffentliche Bibliothek Öblarn ([www.oebarn.bvoe.at](http://www.oebarn.bvoe.at))

Die Bibliothek Öblarn hat einen Medienbestand von zirka 5.800 Medien. Die Bibliothek wird ehrenamtlich geführt. Am Internetworkshop haben zwei Mitarbeiter teilgenommen.

Die Website der Bibliothek Öblarn entstand im Anschluß an den Workshop.

Auf der Startseite wird der Medienbestand im Überblick dargestellt und es wird gleich auf die Neuanschaffungen des Jahres 2011 verwiesen. Die Vorstellung des Mitarbeiterteams geschieht in einem eigenen Menüpunkt, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden namentlich vorgestellt. Relativ großen Raum wird den Veranstaltungen gewidmet. Dieser Menüpunkt dient sowohl der Veranstaltungsankündigung, wie auch der Rückschau auf vergangene Veranstaltungen. Unter dem Menüpunkt: „Informationen über uns“ werden Literaturtipps gegeben. Die Link-list verweist auf die Zweigstelle in Niederöblarn, auf das Literaturnetzwerk Ennstal und auf den Büchereiverband Österreichs.

Die Website der Zweigstelle Niederöblarn ist Teil der Gemeindehomepage Niederöblarn. Ein Infokasten informiert über Öffnungszeiten, Kontaktdaten, Medienbestand und das

Mitarbeiterteam. Die Zweigstelle hat einen Bestand von ca. 1500 Medien und wird ebenfalls ehrenamtlich geführt. (<http://www.niederoeblarn.at/bildung/buecherei.htm>)

Von der Stadtbücherei Rottenmann hat eine Person am Workshop teilgenommen. Die Bücherei hat sich dafür entschieden, die Website von der Gemeinde betreiben zu lassen. Diese Bücherei wird von Klienten und Mitarbeitern der Lebenshilfe betreut. Inhaltlich informiert die Website über Öffnungszeiten und Gebühren. Leider ist die Seite nur über die Suchfunktion zu finden.

(<http://www.rottenmann.at/system/web/zustaendigkeit.aspx?detailonr=217851916>)

Die Stadtbücherei und Ludothek Bad Aussee verfügt nach eigenen Angaben auf der Website über 8000 Medien. Die Website wird von Mitarbeitern der Bücherei betreut. Neben Informationen über Öffnungszeiten, Gebühren und der Bibliotheksordnung wird auch über Veranstaltungen und Neuzugänge informiert. Die Website ist mit der Homepage der Stadtgemeinde Bad Aussee verlinkt. Auf dieser finden sich auch die wichtigsten Daten wie Öffnungszeiten, Adresse und Telefonnummer. Auch diese Seite ist ein Produkt des Internetworkshops. ([www.badaussee.bvoe.at](http://www.badaussee.bvoe.at))

Auch die Bücherei Trofaiach hat sich entschieden die Büchereihomepage in die Website der Stadtgemeinde einzubinden. Der Stadtbücherei wird hier sehr viel Platz eingeräumt. Es gibt in der Menüleiste einen eigenen Unterpunkt für die Bücherei. Neben den Öffnungszeiten wird der Nutzer auch über den Medienbestand, die Serviceleistungen, Medientipps und Veranstaltungen informiert. Online Suche im WebOpac wird ebenfalls angeboten. Einblicke in Veranstaltungen bieten die zahlreichen Fotos.

(<http://www.buecherei.trofaiach.at/>)

Die Bibliothek Gröbming ist ebenfalls im www mit einer eigenen Website vertreten. Diese Bibliothek wird ehrenamtlich von einem Bibliothekar geführt. Die Seite liegt am Server des BVÖ. Neben den üblichen allgemeinen Infodaten über Öffnungszeiten und Benutzerordnung bietet diese Seite eine Liste der Neuzugänge zum Downloaden. Die Onlinesuche über OPAC ist auch möglich. ([www.groebming.bvoe.at](http://www.groebming.bvoe.at))

Allgemein kann festgehalten werden, dass es sich für Bibliotheken durchaus lohnt, den Webauftritt nicht in jenen des Trägers zu integrieren. Leider leiden darunter oftmals die Flexibilität und die Benutzerfreundlichkeit. Viele der integrierten Webauftritte sind auch unübersichtlich und schwer zu finden. Der Webauftritt der Stadtbibliothek Trofaiach stellt hier sicherlich eine Ausnahme dar.

#### 4.4. Der facebook-Auftritt der Bibliothek Liezen

Die Bedeutung sozialer Netzwerke nimmt immer mehr zu. Gerade Kinder und Jugendliche nutzen sie in hohem Ausmaß. Da die Bibliothek Liezen ja auch Schulbibliothek ist, wollten wir auch in einem sozialen Netzwerk präsent sein. Unsere Wahl fiel auf facebook, da dieses Netzwerk von Jugendlichen am meisten genutzt wird. Durch den Auftritt in Facebook wollten wir auch die Bibliothek als zeitgemäß darstellen. Durch den Account wollen wir dort sein, wo sich auch ein Großteil unserer Leserinnen und Leser aufhält, wir wollten sozusagen Flagge zeigen. Seit Oktober 2010 ist die Bibliothek Liezen nun auf facebook vertreten. Die Erstellung des Accounts selbst in diesem Netzwerk stellt ja keine große Herausforderung dar. Er ist schnell erstellt und kostenlos. Auf den Schutz der eigenen Daten sollte großer Wert gelegt werden. Gerade in diesem Bereich nimmt Facebook immer wieder Änderungen vor, diese gilt es im Auge zu behalten. Die Wartung und Betreuung aber ist eine große zeitliche Herausforderung. Mehrmals täglich ist der Einstieg ins Netzwerk nötig, nur so können die Kontakte zu den „Freunden“ gepflegt werden.

Wir kommunizieren hauptsächlich Veranstaltungseinladungen, Literatur- und Medientipps, aber auch Alltägliches. Auf Kommentare zu eigenen Postings, auch zu negativen, muss unbedingt reagiert werden.

Die Rückmeldungen sind durchaus positiv. Besonders die Veranstaltungseinladungen haben ein sehr großes Echo. Aus den Rückmeldungen von Eltern wissen wir, dass die Anmeldungen zu manchen Veranstaltungen bis zu einem Drittel auf die Ankündigung in Facebook zurückgeführt werden können. Im Bereich der Veranstaltungseinladungen kommt das Schneeballsystem direkt zum Tragen. Nach den Veranstaltungen stellen wir Fotos in die Fotogalerie, diese erfreut sich großer Beliebtheit.

Täglich wird mindestens ein bibliotheksbezogener Eintrag am Profil gepostet. Freunden gratulieren wir über Facebook zum Geburtstag.

Von den 178 Freunden (Stand Jänner 2011) sind uns fast 90 Prozent persönlich bekannt. Viele, besonders Jugendliche und Kinder, sind auch Besucher der Bibliothek. So ist das Ziel, dieses Netzwerk als Kommunikationsplattform zu nutzen, erreicht worden. Viele Familien nutzen unseren Account mittlerweile als Informations und Kommunikationsplattform. Durch den Auftritt in diesem Netzwerk ist es uns gelungen, interaktiv mit unseren Leserinnen und Lesern im Internet zu kommunizieren. Erreichen wollen wir mit dem Auftritt grundsätzlich alle, die Facebook nutzen. Dabei haben wir neben den Jugendlichen auch die zunehmende Gruppe der 25- bis 45-jährigen im Blick.

Um die Vorzüge wirklich nutzen zu können ist ein steter Aufwand nötig. Dieser bezieht sich hauptsächlich auf die Arbeitszeit. Der zeitliche Aufwand für die Betreuung liegt bei ungefähr einer Stunde in der Woche.

## **5. Reflexion**

Die Mitglieder des LNE treffen sich zweimal jährlich zu einer Tagung. Diese Tagungen dienen auch der Weiterbildung der Mitglieder. Schon mehrmals wurde das Thema eigener Websites diskutiert. Allerdings fühlten sich die wenigsten kompetent genug, dieses Vorhaben auch umzusetzen. Bereits im Vorfeld wurde von einigen Mitgliedern der Wunsch nach einem Kurs in diesem Bereich geäußert. Bei der Vorstellung meines Projektes war die Zustimmung sehr groß. Fast alle der anwesenden Mitarbeiter äußerten großes Interesse am Projekt. Die Teilnahme am Workshop selbst blieb leider hinter meinen Erwartungen zurück, wobei ich leider trotz nachfragen nicht wirklich klären konnte, woran das lag. Eventuell scheuen ehrenamtliche Bibliothekarinnen den zusätzlichen Arbeitsaufwand. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern hat der Workshop sehr gut gefallen. Für viele, besonders ältere Kolleginnen, war die Herausforderung doch größer als gedacht. Leider fühlte sich eine Kollegin nach dem ersten Teil überfordert und nahm am zweiten Teil nicht mehr teil. Die Scheu, sich mit der für viele neuen Materie einer Websitegestaltung auseinanderzusetzen, hätte ich nicht für so hoch gehalten. Die Fotobearbeitung war für die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer doch vollkommenes Neuland; die meisten überwandern die anfängliche Scheu. Abschließend kann ich festhalten, dass der Workshop der richtige Weg war, die Kompetenz zu schaffen. Der Erfolg des Workshops zeigt sich einerseits darin, dass bis auf eine Ausnahme, von allen eine eigene Website erstellt wurde.

Von den dreißig Mitgliedsbibliotheken ist knapp die Hälfte im Internet vertreten. Sieben Seiten sind in die jeweiligen Gemeinwebseiten eingebettet. Fünf Bibliotheken betreuen und warten ihre Websites selbst. Mein Ziel, dass die größeren Mitgliedsbibliotheken ihre eigene Website selbst warten und betreuen, ist nur zum Teil erreicht worden. Gänzlich auf eine Website verzichten nur die kleinsten Bibliotheken. Die in die Gemeinwebseiten integrierten Auftritte sind alle aktuell und ansprechend, bieten aber zum großen Teil nicht die Möglichkeiten, die eine eigene Seite bieten würde. Für diese Entscheidung spricht, dass so die Seiten aktuell bleiben und auch gewartet werden. Auf Umwegen konnte so das Ziel der Eigenverantwortlichkeit der Gestaltung erreicht werden.

Der Internetauftritt der Bibliothek Liezen läuft sehr gut. Es hat sich bewährt die Seite stufenweise zu erweitern. So war der Aufwand überschaubarer und leichter

durchzuführen. Über die Unterstützung meiner Kolleginnen bin ich hier sehr froh. Die Betreuung der Seite wäre ansonsten nicht in diesem Umfang möglich.

Der Facebookauftritt hat besonders im Bezug auf die Werbewirksamkeit für Veranstaltungen unsere Erwartungen übertroffen. Hinter meinen Erwartungen zurückgeblieben sind leider Postings anderer Facebooknutzer. Die häufigste Form der Rückmeldung ist der „Gefällt mir“-Button.

Unterschätzt habe ich den zeitlichen Aufwand der Betreuung des Auftrittes.

Bedeutend ist sicherlich auch, dass alle Mitarbeiterinnen von der Wichtigkeit des umfassenden Auftrittes überzeugt sind.

Meine Rolle bei der Umsetzung war die Organisation vor Ort. Für mich persönlich war es eine Herausforderung, mich bei der Bereitstellung der Computer ganz auf jemand anderen verlassen zu müssen, da mir dazu das nötige Wissen und Können fehlt. Letzen Endes waren aber alle notwendigen PCs einsatzbereit. Sollte wieder einmal ein Internetworkshop in der HAK Liezen stattfinden, würde ich den Termin anders wählen. Gleich nach Schulbeginn erwies sich als zeitlich nicht optimal für den IT Betreuer. Die Abwicklung der Einladung und Anmeldung und die Zusammenarbeit mit Mag. Martin Stieber verliefen problemlos.

Die Gestaltung und Wartung der Website und des Facebook Auftritts liegen in meiner Verantwortung. Meine Aufgabe ist es, für Aktualität zu sorgen, Fotos hochzuladen, und auf Facebook zu posten. Beim Workshop selbst habe ich mir das nötige Wissen und Können für die Gestaltung der Website aneignen können. Den zeitlichen Aufwand für die Wartung und Betreuung der Internetauftritte habe ich doch sehr unterschätzt. Die Aufgaben an sich erfülle ich aber sehr gerne.

Sowohl von meiner Chefin, wie auch von meinen Kolleginnen habe ich durchaus positives Feedback bekommen, wobei sie meine Arbeit Gott sei Dank auch kritisch begleiten.



## 6. Literaturverzeichnis

Digital Affairs , <http://digitalaffairs.at/2011/12/06/twitter-entwicklung-2011-die-voegel-im-osten-zwitschern-lauter-2/> 5.01.2012

Digital Affairs, [www.digitalaffairs.at/facebook-userzahlen-oesterreich](http://www.digitalaffairs.at/facebook-userzahlen-oesterreich) 3.04.2012

Follow me! Social Media für Bibliotheken

In: Büchereiperspektiven 4/11, S. 2-17

Gfk Austria [http://www.gfk.at/public\\_relations/pressreleases/articles/003756/index.de.html](http://www.gfk.at/public_relations/pressreleases/articles/003756/index.de.html)  
28.12.2011

Handbuch Bibliothek 2.0 / hrsg von Julia Bergmann und Patrick Danowski.-  
Berlin [u.a.] :De Gruyter Saur, 2012. – 391S. (Bibliothekspraxis ; 41)

Hill, Dan: Emotionomics : Erfolg hat wer Gefühle weckt / Dan Hill.Übers. aus. dem  
Amerikan. von Karlheinz Dürr und Hans Freundl. – 1.Aufl. - München : Redline-Verl.,  
2010. – 509 S. : III

meedia.de, <http://meedia.de/internet/die-50-beliebtsten-websites-der-welt/2010/12/17.html>, 4.01.2012

M-internet: <http://www.m-internet.at/>, 16.01.2012

Schwindt, Annette: –Das– Facebook-Buch : Annette Schwindt. – 2.Aufl. – Köln : O'Reilly,  
2010. – 304S. : III.

Statistik Austria: [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/informationsgesellschaft/ikt-einsatz\\_in\\_haushalten/041015.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/informationsgesellschaft/ikt-einsatz_in_haushalten/041015.html), 16.01.2012